# ERÂNICA

VON

EUGEN WILHELM.

## I.

## Zur Entstehung der vokalischen Declination.

Brugmann sagt in seinem Grundriss der Vergleichenden Grammatik der Indogermanischen Sprachen Bd. II, S. 522: „Gegenseitige Beeinflussungen der Nominal- und der Pronominaldeclination haben schon in der Zeit der indogermanischen Urgemeinschaft stattgefunden, und in allen Einzelentwickelungen haben sich diese analogischen Neuerungen in grösserem oder geringerem Umfange fortgesetzt.“ S. 764: „Erst das Streben, syntaktische Congruenz auch in der Wortgestaltung hervortreten zu lassen, brachte die grössere Übereinstimmung zwischen Pronominal- und Nominaldeclination zustande, wie wir sie in den geschichtlichen Zeiten der einzelsprachlichen Entwickelungen vorfinden.“ Mir scheint insbesondere die Verwandtschaft der Declination der *a*-Stämme mit der Pronominaldeclination sehr einleuchtend. Sie darzulegen will ich in Folgendem versuchen, indem ich mich auf das Alterânische, von dem ich ausgehe, und das Altindische beschränke.

Der Stamm *ka* des Fragepronomens hat im Masculinum folgende Flexion im Alterânischen:

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Nom. | kô | kôi |
| Acc. | kem | * kãn (yãn) |
| Instr. | kana, kâ | * kâish |
| Dat. | ka-hmâi | {kaeibyô |
| Abl. | ka-hmâṭ | } |
| Gen. | ka-hya | * kaeśãm (yaeśãm) |
| Loc. | ka-hmi | * kaeśu (yaeśu) |
| Voc. | * ka | ——— |

Dual.

| | |
|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | * kâ (yâ) |
| Instr. Dat. Abl. | * kaeibya |
| Gen. Loc. | * kayâo (ayâo). |

Ebenso wird *ka* im Sanskrit flectiert, nur lautet der Instrumentalis Sing. ke-na statt kana oder kâ. Er ist also aus einem *e*-Thema gebildet, eine Abweichung, die von keiner andern Sprache geteilt wird. Auch der Zusatz des *n* in kasmin etc. ist nur auf das Sanskrit beschränkt.

Der Plural ist durchweg aus dem Thema kôi gebildet, mit Ausnahme des Acc. Plur. kãn. Nach meiner Ansicht galt kôi ursprünglich für Nom. Acc. Voc. und wurde die Form



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kān erst geschaffen, als man den Acc. vom Nom. genau zu unterscheiden wünschte. Der Dual bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Vergleichen wir hiermit die Flexion eines Nomens auf *a*, z. B. vehrka, Wolf.

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Nom. | vehrkô | vehrkâoṅhô, vehrka |
| Acc. | vehrkem | vehrkān, (puthrẹ) |
| Instr. | vehrka | vehrkâish |
| Dat. | vehrkâi | vehrkaeibyô |
| Abl. | vehrkâṭ | |
| Gen. | vehrkahyâ | vehrkām, vehrkanām |
| Loc. | vehrkẹ | vehrkaeśu |
| Voc. | vehrka | vehrka |

Dual.

| | |
|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | vehrka |
| Instr. Dat. Abl. | vehrkaeibya |
| Gen. Loc. | vehrkayâo |

Der Singular ist hier ganz nach dem Muster des Pronomens gebildet, nur fehlt das dort charakteristische *hm* = *sm*. Ferner endigt der Instr. beim Pronomen auf *-na*, beim Subst. blos auf *-a*; es dürfte *-na* abgefallen sein, während im Sanskrit vṛikena sich vorfindet, übereinstimmend mit kena. Also auch hier hat sich ein *ẹ*-Stamm eingedrängt, wozu eine Nötigung nicht vorliegt, ebensowenig wie zur Bildung des Dat. Sing. vṛikâya statt des zu erwartenden vṛikâi. (Vgl. ZDMG. 47, S. 586 ff., wo Bollensen die alten Dative *ai* im ṚYeda wiederherstellt). Die übrigen Casus stimmen genau zum *a*-Thema.

Im Plural finden wir beim Pronomen im Veda wie im Avesta Nominative auf *ê*, bei avest. *aeta* auch den Accusativ *aetẹ*, und ich zweifle nicht, dass auch der Vocativ auf *ê* gebildet werden konnte. Auch die übrigen Casus des Pronomens gehen im Plural auf den *ẹ*-Stamm zurück.

Beim Nomen auf *a* kommen im Avesta Accusative Plur. auf ê (ẹ, é) noch mehrfach vor. Ganz sicher ist hamarethê Yt. X, 48 ed. Westergaard: paititavâo bavaiti | tâ daṅhâvô tẹ hamarethê (Geldner: hamerethé) | yatha duzhbereñtô baraiti | mithrô yô vourugaoyaoitish, nicht sind sie (die Treubrüchigen) fähig Widerstand zu leisten diesen Völkern, diesen Gegnern, da ihnen übel will Mithra, der Herr weiter Gefilde. Statt bavaiti glaubt Geldner (vgl. Kuhn's Zeitschr. für vergl. Sprachforschung Bd. XXV, 521) bavaiñti herstellen zu müssen und übersetzt S. 495: „wehrlos werden die völker und die feinde, weil der weitgebietende Mithra ihnen übel gewogen ist. Yt. X, 71 Westerg. u. Geldner: yô stija nijaiñti hamerethé (Varianten: hamarethé und hamaréthé), welcher im Kampfe die Feinde niederschlägt. Yt. XXIV, 6 Westerg.: dasta narām paourvatâtem..... vanatām hamarté = Mâh Nyâish III, 10: dasta narām paurvatâtem (Geldner: pourutâtem).... hathravanatām hamerethé (cod. Pt. 1: hamarethê), gebt ihm eine grosse Anzahl von Söhnen, welche die Feinde schlagen. Ferner finden sich die Accusative Plur. yaskê Vendîdâd XXII, 2 = 26 ed. Westerg.: aṅrô mainyush..... navaca yaskê (Varianten: yaské und yaska) navaitishca navaca sata navaca hazaṅra navasésca baevān, Ahriman schuf 99 999 Krankheiten, und puthrê Yasna XXIII, 1 ed. Spiegel: barethriśva puthrê (Geldner: puthrẹ, Westerg. puthré) vîdhârayen, (die Fravashis) erhalten die Kinder im Mutterleibe. Vgl. Yt. XIII,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11, 15, 22, 28, wo WESTERGAARD und GELDNER puthré lesen. Als Nominativ plur. auf *ê* ist airê von airya gesichert durch Yt. V, 69: dazdi mę..... yatha azem avatha verethra hacânę yatha vispę anyę airę, verleih mir, dass ich ebenso siegreich bin als alle andern Arier. Vgl. Yt. XV, 32: dazdi mę..... yatha... janâṭ tem kava husrava vispę airę razuraya, wo ich mit DARMESTETER airę für einen Nominativ plur. halte. DARMESTETER (Le Zendavesta. Traduction nonvelle avec commentaire historique et philologique. Paris 1892—1893. Bd. II, 586) übersetzt: donne moi cette faveur..... que le roi Haosrava et tous les Aryens puissent le battre dans la Forêt. SPIEGEL vermutet, dass an beiden Stellen statt anyę airę zu lesen sei anairyę. An ersterer Stelle übersetzt er: „gieb mir,... dass ich hier siegreich angreifen möge alle Nichtarier", an letzterer: „dann möge Kava Haoçrava schlagen alle unarischen im Walde". SPIEGEL hat Recht, wenn er sagt, dass an der zweiten Stelle das Pronomen tem unverständlich sei, weil man nicht wisse, worauf es sich beziehe. Ich glaube indessen mit DARMESTETER (a. a. O. II, 586 not.), dass die Stelle lückenhaft überliefert ist und gerade das Wort oder die Satzteile weggefallen sind, auf welche sich eben tem bezieht. Das hindert mich nicht, anzuerkennen, dass DARMESTETER die Stelle, so wie sie überliefert ist, richtig übersetzt, indem er das Pronomen tem durch *le* wiedergiebt. Vgl. SPIEGEL, Übersetzung des Avesta Bd. III, S. 52 u. 155, Commentar über das Avesta II, S. 513 u. 636.

Auch für den Vocativus plur. lässt sich diese Form auf -ê voraussetzen. Demnach glaube ich, dass im Plural der Nominativ, Accusativ und Vocativ ursprünglich vṛikê, vehrkê oder vehrkôi gelautet haben, mit andern Worten, dass das blosse Thema genügte, um diese Casus zu bezeichnen. Es würde dann der ganze Plural auf ein *ę*-Thema zurückzuführen sein, mit Ausnahme des Genitivus vṛikânâm, vehrkánām, vehrkām, der wohl ursprünglich vom Dativ oder Locativ nicht geschieden war, sonst hätte sich nach dem Vorgange der Declination des Pronomens leicht vṛikêśām, vehrkaeśām bilden lassen. Später als man namentlich den Accusativ vom Nominativ scheiden wollte, griff man zu dem *a*-Thema. In dieser Zeit wurde auch der Nominativ vṛikâsas nach Analogie der übrigen Declinationen und ebenso der Genitiv vṛikām, vehrkām neu gebildet. Natürlich sind diese Veränderungen schon eingetreten, ehe die indogermanischen Sprachen sich geschieden hatten.

Der Dual sondert ebenfalls den Nominativ von den übrigen Casus ab; Instrumentalis, Dativ, Accusativ wie auch Genitiv und Locativ werden aus dem *ę*-Stamm gebildet. Die Ausbildung des Duals neben dem Plural ist möglicher Weise erst in späterer Zeit erfolgt, jedesfalls aber gehört der Dual bereits der indogermanischen Ursprache an.

Das Femininum zeigt dieselbe Mischung der Themen, nur in anderer Art. Hier gehört der mit *-e* endigende Stamm dem Singular an, während der Plural ganz aus dem *â*-Thema gebildet wird, soweit wir es belegen können.

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Nom. | kâ | * kâo (tâo) |
| Acc. | kām | * kâo (tâo) |
| Instr. | * kaya (aetaya) | * kâbish (âbîsh) |
| Dat. | * kahyâi (aḥyâi, aṅhâi) | * kâbyô (avâbyô) |
| Abl. | * kaṅhâo (aetaṅhâo) | |
| Gen. | | * kâoṅhām (âoṅhām) |
| Loc. | ——— | * kâoṅhva (âhva) |
| Voc. | * kâ | ——— |

Der Dual fehlt.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

| | Singular. | Plural. |
|---|---|---|
| Nom. | nâirika, nâirikẹ | nâirikâo |
| Acc. | nâirikām | nâirikâo |
| Instr. | nâirikaya | * nâirikâbish (daenâbish) |
| Dat. | nâirikayâi | nâirikâbyô |
| Abl. | nâirikayâṭ | |
| Gen. | nâirikayâo | nâirikânām |
| Loc. | nâirikayâo | nâirikâhva, nâirikâhu |
| Voc. | nâirika, nâirikẹ | nâirikâo |

Dual.

| | |
|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | nâirikẹ |
| Instr. Dat. Abl. | nâirikâbya |
| Gen. Loc. | —— |

Im Singular zeigt sich vom Instrumentalis an das *ẹ*-Thema, nur Nom. und Acc. sind aus dem *â*-Thema gebildet, wie die Formen nâirika, nâirikām beweisen. Da aber auch der Vocativ auf *-ẹ* im Singular neben dem auf *-a* vorkommt, so dürfen wir wohl daraus den Schluss ziehen, dass ursprünglich im Singular Nomin. und Accus. mit dem Vocativ übereingestimmt haben. Im jüngern Avesta ist der Nom. sing. perenẹ sicher bezeugt durch die Mehrzahl der Handschriften Vendîdâd II, 8, 9, 12, 16, 17, nur in einigen Handschriften findet sich die Variante perena an diesen gleichlautenden Stellen: îm zâo bvaṭ perenẹ pasvāmca staoranāmca maśyânāmca sûnāmca vayāmca âthrāmca sukhrāmca saociñtām, das Land war voll an Herden und Zugvieh und Menschen und Hunden und Vögeln und hellen, lodernden Feuern. Im Vocativ hat sich diese Form auch im Sanskrit erhalten, vgl. séne, Voc. sing. von sénâ, Heer, wozu auch der Instrumentalis sénaya stimmt. Das *ẹ* konnte auch willkürlich zu *âi* gesteigert werden, wie dies das Sanskrit zeigt in den Formen sénâyâi, sénâyas, sénâyâm, und das Altpersische in Formen wie taumâyâ für Genitiv und Ablativ sing., vgl. Bh. I, 49: naiy Pârsa naiy Mâda naiy amâkham taumâyâ kashciy hya avam Gaumâtam tyam Maǵum khshaṭram dıtam cakhriyâ, es war niemand, weder ein Perser noch ein Meder noch jemand von unserer Familie, der dem Mager Gaumâta das Reich entrissen hätte, und in den Locativen Athurâyâ Bh. II, 53: dahyâush Athurâyâ, eine Gegend in Assyrien, und Arbirâyâ Bh. II, 90: pasâvashim Arbirâyâ uzamayâpatiy ak'unavam, dann kreuzigte ich ihn in Arbirâ.

Nom. Acc. und Voc. des Duals endigen im Altindischen wie im Alterânischen auf *-ẹ*. Im Avesta ist die Form für Nom. Acc. und Voc. des Duals durch urvairẹ Yasna IX, 4 ed. Geldner erwiesen: yaṭ kerenaoṭ aṅhẹ khśathrât | amareśiñta pasuvîra | aṅhaośemnẹ âpaurvairẹ, dass er durch seine Macht Menschen und Vieh frei vom Tode machte, Wasser und Pflanzen nicht vertrocknend. Ob sich die übrigen Formen des Duals von denen des Masculinums schieden, scheint fraglich. Das Neutrum endigt im Nom. und Acc. plur. im Altindischen auf *-â*, im Alterânischen auf *-â* und *-a*, so im Altpersischen âyadanâ Bh. I, 63, hamaranâ Bh. IV, 5; 32: imaiy 9 khshâyathiyâ *adam ag*arbâyam añtar imâ hamaranâ, diese neun Könige habe ich in diesen Schlachten gefangen, in den Gâthâs akâ Yasna XXXII, 12: mazdâo akâ mraoṭ, Mazda hat Böses verkündet, gûzrâ Y. XLVII, 3, wie auch im spätern Avesta aothra Yt. V, 78: zaranya aothra paitishmukhta, bekleidet mit goldnen Schuhen = Yt. V, 64, anaghra Vd. XIX, 35 W. = Sp. 119: nizbayẹmi anaghra raocâo, ich preise die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ungeschaffenen (d. i. ewigen) Lichter, Vd. XI, 2. Y. XVI, 6. Yt. XII, 35. S. Spiegel, Vergleich. Gramm. d. alterân. Sprachen S. 286.

Die Ausbildung der Nomina auf *-a* scheint eine spätere zu sein, auch hat diese Klasse im Laufe der Zeit immer neuen Zuwachs erhalten. Der äusseren Form nach berühren sich diese Nomina auf *-a* am nächsten mit den Pronomina. Weniger ist dies der Fall bei den Nomina auf *-i* und *-u*. Wir betrachten zunächst die Masculina und Femina der *i*-Stämme.

Singular.

| | Sanskrit. | Avesta. | Altpersisch. |
|---|---|---|---|
| Nom. | agnis | gairish | Caishpish |
| Acc. | agnim | gairîm | Dâdarshim |
| Instr. | agninâ | gairi | |
| Dat. | agnaye | garée | |
| Abl. | agnes | garôiṭ | |
| Gen. | | garôish | Caishpaish, Caishpâish. |
| Loc. | agnâu | gara | |
| Voc. | agne | gaire | |

Plural.

| | Sanskrit. | Avesta. |
|---|---|---|
| Nom. | agnayas | garayô |
| Acc. | agnîn | garayô, gairîsh |
| Instr. | agnibhis | * gairibish |
| Dat. Abl. | agnibhyas | gairibyô |
| Gen. | agnînâm | gairinām |
| Loc. | agnishu | * gairishu |
| Voc. | agnayas | garayô |

Dual.

| | | |
|---|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | agnî | gairi |
| Instr. Dat. Abl. | agnibhyâm | gairibya |
| Gen. Loc. | agnyôs | ? |

| | Singular. | | Plural. | |
|---|---|---|---|---|
| | Sanskrit. | Avesta. | Sanskrit. | Avesta. |
| Nom. | gatis | ârmaitish | gatayas | ârmatayô |
| Acc. | gatim | ârmaitîm | gatîs | ârmatayô, ârmaitîsh |
| Instr. | gatyâ | ârmaitî | gatibhis | |
| Dat. | gataye, gatyâi | ârmatée | gatibhyas | |
| Abl. | gates, | | | |
| Gen. | gatyâs | ârmatôish | gatinâm | |
| Loc. | gatâu, gatyâm | | gatishu | |
| Voc. | gate | ârmaite | gatayas | |

Dual.

| | Sanskrit. | Avesta. |
|---|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | gatî | ——— |
| Instr. Dat. Abl. | gatibhyâm | ——— |
| Gen. Loc. | gatyôs | ——— |

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei diesen *i*-Stämmen drängt sich uns gleich die Frage auf, die hier zu entscheiden ist, ob die Scheidung der Masculina und Feminina ursprünglich ist oder nicht. In den erânischen Dialekten ist die Scheidung des Femininum vom Masculinum sehr wenig durchgeführt. Der Vocativ sing. zeigt den Stamm auf -ę in gairę, an ihn schliessen sich Dativ, Ablativ, Genitiv (das Altpersische kann im Genit. sing. ę zu *âi* steigern, daher Caishpâish neben Caishpaish) und Locativ an, der im Sanskrit zu agnâu, im Avesta zu gara entartet ist. Letzteres ist meiner Ansicht nach aus garayi verkürzt. Dagegen werden Nom. Acc. und Instrumentalis aus dem *i*-Stamm gebildet. Im Plural haben Nom. Acc. und Vocativ den ę-Stamm, sonst zeigt der Plural den *i*-Stamm, doch findet sich auch der Acc. plur. aus dem *i*-Stamm gebildet und Formen wie gairîsh sind im Avesta überwiegend gebraucht.

Hiermit stimmt das Sanskrit sehr gut überein, soweit es das Masculinum betrifft, unterscheidet aber das Femininum reichlich vom Masculinum, indem es alle Casus des Singular aus dem *i*-Thema bildet, mit Ausnahme des Vocativs gatę. Insbesondere weichen vom Masculinum ab der Instrument. sing. gatya und der Acc. plur. gatîs. Die volleren Endungen, durch welche das Sanskrit sein Femininum im Dativ, Genitiv und Locativ sing. unterscheidet, kennt zwar das Alterânische auch, wendet sie aber selten an; Formen wie âhityâo, pûityâo Vd. XX, 3 ed. W. = 14 Sp. sind im Avesta weit weniger gebräuchlich als ârmatôish, âfritôish etc. Die Formen des Masculins, die auch das Sanskrit neben den eigentümlichen Femininendungen zeigt, erweisen sich daher als die ursprünglichen. Der ganze Dual scheint in beiden Sprachen aus dem *i*-Thema gebildet worden zu sein, doch lässt sich ein erânisches Beispiel für den Dual nicht beibringen. Hierin ist eine auffallende Abweichung der *i*-Stämme von den *a*-Stämmen zu bemerken, deren Dual, wie wir oben gesehen, aus dem *a*- und ę-Stamm gemischt ist. Zu beachten sind endlich auch die Unregelmässigkeiten, welche die Declination von sakhi = hakhi und kavi bietet. Der Nom. sing. hakha und der Acc. sing. kavaem sind offenbar aus dem ę-Thema gebildet, während in den übrigen Casus von hakhi das *i*-Thema vorherrscht, auch im Acc. plur. hakhaya. Hier werden also umgekehrt die starken Casus aus sakhây, hakhę gebildet, dagegen die Casus vom Instrumentalis an aus sakhi, hakhi.

Die *u*-Declination schliesst sich vollkommen an die *i*-Declination an, sodass die Nomina auf *u* denen auf *i* parallel gehen.

| | Singular. | | | Plural. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Avesta | Sanskrit | | Avesta | Sanskrit | |
| Nom. | pasush | çatrus | dhenus | pasvô, pasavô | çatravas | dhenavas |
| Acc. | pasûm | çatrum | dhenum | pasûsh, pasavô | çatrûn | dhenûs |
| Instr. | pasva, pasu | çatruṇâ | dhenvâ | * pasubish | çatrubhish | dhenubhis |
| Dat. | pasve, pasavę | çatrave | dhenave, dhenvâi | pasubyô | çatrubhyas | dhenubhyas |
| Abl. | pasvaṭ, pasaoṭ | çatrôs | dhenôs, dhenvâs | pasubyô | çatrubhyas | dhenubhyas |
| Gen. | pasvô, pasaosh, paséush | | | pasvãm, pasunãm | çatrûṇâm | dhenûnâm |
| Loc. | pasvô | çatrâu | dhenâu, dhenvâm | pasuśu, pasuśva | çatrushu | dhenushu |
| Voc. | pasô, pasu | çatrô | dhenô | pasvô, pasavô | çatravas | dhenavas |

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dual.

| | Avesta | Sanskrit |
|---|---|---|
| Nom. Acc. Voc. | pasu, pasû | çatrû dhenû |
| Instr. Dat. Abl. | pasubya | çatrubhyâm dhenubhyâm |
| Gen. Loc. | pasvâo | çatrvôs dhenvôs. |

Auch hier, wie bei den Nomina auf *-i*, unterscheidet das Alterânische Masculinum und Femininum nicht von einander, teilt also die Gewohnheit des späteren Sanskrit nicht, für die Feminina im Dat. Gen. Abl. und Loc. sing. vollere Endungen zu geben, es stimmen vielmehr sämtliche Endungen mit dem Masc. überein, wie dies ja auch in den Vedas noch meist der Fall ist, vgl. WHITNEY, Indische Grammatik S. 115—117, SPIEGEL, Vergl. Gr. d. alterân. Spr. S. 275. Im Singular zeigt sich vom Dativ an nur das Thema pasô, dagegen haben Nom. Acc. und Instr. das Thema pasu. Das erweiterte Thema zeigt sich im Altpersischen dahyâum H. 15, 18. NRa. 53 neben dahyum P. 34, im Avesta in den Formen peresâum Vd. VIII, 54 ed. W. = Sp. 172, nasâum Vd. V, 6 = Sp. 20. VI, 26 = Sp. 54. VII, 25 = Sp. 65 neben nasûm Vd. V, 16 = Sp. 52. VIII, 10 = Sp. 23. XVI, 17 = Sp. 40, frâdaṭšâum oder frâdaṭšaom Y. II, 6 ed. W. G. = Sp. 17. VI, 3 = Sp. 9. Gâh II, 6, zwei Formen, welche neben einander stehen wie griech. ἱερέα und ἱερῆα, vgl. SPIEGEL, a. a. O. S. 274. Im Plural finden wir das erweiterte Thema im Nom. Acc. und Voc., vgl. pasâvô, daṅhâvô, doch im Acc. überwiegend das Thema pasu, vgl. pasûsh, ebenso in den Casus vom Instrumentalis an, vgl. Gen. plur. pasvām, rathvām, altpers. parunâm, paruvnâm. Der Dual scheint ganz aus dem Thema pasu gebildet. Damit steht das Sanskrit im Masculinum in Einklang, nur im Instrum. finden wir çatruṇâ (vgl. den altpers. Instrum. gâthvâ, der Bh. I, 62. 66. 69. NRa. 36 im Sinne des Locativs gebraucht wird), vom Dativ an nur das Thema çatrô. Im Plural erscheint das Thema çatrô nur im Nom. und Voc., sonst nur das Thema çatru. Beim Femininum im Singular bemerken wir die gewöhnliche Unterscheidung, die gesamten Casus werden aus dem *u*-Thema gebildet, doch sind die mit dem Masculinum übereinstimmenden Nebenformen vom Dativ an noch erhalten. Im Plural haben wir durchweg das *u*-Thema, die einzige Unterscheidung des Masculinum vom Femininum ist hier im Acc., vgl. çatrûn und dhenûs. Der Dual stimmt durchaus mit dem Masc. überein.

Die diphthongischen Stämme sind in den arischen Sprachen bekanntlich nur auf eine geringe Anzahl beschränkt, aber selbst die spärlichen Beispiele, die das Altindische und Alterânische uns bieten, zeigen die nämlichen Eigentümlichkeiten. Das sanskrit. gâus hat ebenso wie das avest. gâush im Nom. sing. Steigerung des Stammvokals zu *âu*. Im Sanskrit finden wir ebenso im Nom. und Voc. des Plurals und Nom. Acc. und Voc. des Duals gâvas und gâvâu; im Avesta sind diese Casus zwar durch Beispiele nicht zu belegen, würden aber sicherlich dasselbe Verhalten zeigen. Wie ferner im Sanskrit der Acc. sing. gâm, der Acc. plur. gâo gebildet wird, so finden wir auch im Avesta gām und gâo, im jüngern Avesta neben gām auch noch gaom und gâum. Der nur im jüngern Avesta vorkommende Stamm rai ist im Sanskrit durchgängig zu râi gesteigert, vgl. râs, râyam, râya, râye, râyas, râyi; rāyas, râyás, râbhis, râbhyas, râyâm, râsu; râyâu, râbhyâm, râyôs, im Avesta unterbleibt diese Steigerung in allen Casus, welche belegbar sind, vgl. raem, raya, raeshca, rayām. Nur in den Gâthâ's (Y. XLIII, 1 ed. W. G. = Sp. XLII, 1) findet sich der Acc. plur. râyô. Sollte vielleicht früher eine *âi*-Declination

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neben der *i*-Declination bestanden haben, die nach und nach ausser Gebrauch gekommen ist? Im Griechischen liessen sich Formen wie *πόληος*, *πόληι* so am besten erklären.

Fassen wir das Ergebnis dieser Untersuchung kurz zusammen, so können wir folgenden Satz aufstellen: Ursprünglich war die *a*-Declination aus zwei Stämmen zusammengesetzt, beim Masculinum haben wir den *a*-Stamm für den Singular, den *ẹ*-Stamm für den Plural, beim Femininum umgekehrt den *ẹ*-Stamm für den Singular, den *a*-Stamm für den Plural. Die Einmischung der *a*-Declination in den Plural der Pronomina und der Masculina scheint mir erst später erfolgt zu sein, als man die grammatischen Casus genauer von einander geschieden haben wollte.

---

## II.

## Yasna XLVI, 1 ed. Geldner = XLV, 1 Spiegel.

Kâm nemôi zãm kuthra nemôi ayẹnî
pairî hvaêtéush airyamanascâ dadaitî
nôiṭ ma khśnâush yâ verezénâ hécâ
naêdâ daḥyéush yôi sâstârô dregvañtô
kathâ thwâ mazdâ khśnaośâi ahurâ.

Diese Strophe, welche eine Klage Zarathushtras enthält, wie alle Übersetzer, alte wie neue zugeben, bietet viele Schwierigkeiten dar. Zunächst ist nicht klar, wie Vers b mit V. a grammatisch zu verbinden ist, wie man ihn überhaupt übersetzen soll. Dass das Subjekt von V. a nicht für V. b fortwirken kann und dass in V. b kein Wort sich findet, das sich zum Subjekt von dadaitî eignet, springt sofort in die Augen. Ferner fragt es sich, ob man pairî mit dadaitî verbinden und die Genitive hvaêtéush airyamanascâ im Sinne von Dativen nehmen soll oder ob pairî = parâ steht und die Genitive im Sinne von Ablativen zu fassen sind. Endlich ist noch zu erwägen, ob man den Satz als Relativsatz ansehen und dadaitî mit der 1. pers. sing. übersetzen soll, wie Spiegel auf Grund der alten Übersetzungen will. Die Pehleviversion zu V. b umschreibt und übersetzt Mills so: amat barâ khvêshâno ayarmânân yehabunḍ hômanam; [aîghshân barâ karḍo hômanam], since I have been given up to the kinsman and retainers; [that is, since I have been made their's]. In seinem Commentare zu den Gâthâ's Oxford 1892 handelt Mills ausführlich S. 547 und 548 über einzelne Zendwörter unserer Stelle wie pairî, khśnâush, verezénâ, héca, ebenso über die Pehleviwörter barâ, khvêshâno, ayarmânân, varûnîkich, hamsâyakich und erschöpft sich in allerhand Möglichkeiten ihrer Erklärung, aber man kommt nicht recht dahinter, was seine jetzige Meinung über die Stelle ist. In seiner Übersetzung der Gâthâ's, die als Vol. XXXI der ‚Sacred Books of the East' im Jahre 1887 zu Oxford erschienen ist, giebt er die Stelle folgendermaassen wieder: „Tho what to turn; aye, whither

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

turning shall I go? On the part of a kinsman (prince), or allied peer, none, to conciliate, give (offerings) to me (to help my cause), nor yet the throngs of labour, (not) even such as these, nor yet (still less) the evil tyrants of the province. How then shall I (etablish well the Faith, and thus) conciliate Thy (grace) O Lord?" Abweichend von MILLS in dem, was ich hier als die Hauptsache ansehe, übersetzt DARMESTETER (s. Le Zend-Avesta. Traduction nouvelle avec Commentaire historique et philologique Paris 1892—93. Vol. I, S. 301): „Vers quelle terre me tournerai-je? Où irai-je porter ma prière? Parents et serviteurs m'abandonnent; ni mes voisins ne me veulent de bien, ni les tyrans méchants du pays. Comment parviendrai-je à te satisfaire, o Mazda Ahura?" Zu den Worten ‚m'abandonnent' giebt er die Anmerkung: „Peut-être: ‚me chassent' und sieht in den Worten, ‚pairî hvaêtéush airyamanascâ dadaitî' eine „construction neutre et impersonelle comme celle de vohû jimaṭ manaṅhâ Y. XLIV, 1, e, cf. Y. XLIII, 4, e: hyaṭ môi vaṅhéush hazé jimaṭ manaṅha, quod me cum Vohu Manô convenit, il me rencontra avec Vohumanô, Y. VIII, 9: aêtām â yâtumanahê jasaiti, celui-là est convaincu d'être un Yâtu." Zu dieser Übersetzung ist DARMESTETER offenbar durch die Pehleviübersetzung veranlasst worden. Denn er sagt a. a. O. in der Anmerk.: „pairî-dâ est traduit barâ yahbûnt havâ-am et glosé barâ kart havâ-am, „je suis mis dehors" (barâ kart = békard, c'est-à-dire dûrîkṛita: Minokhard XXVII, 40.). Ausserdem weist er auf eine ähnliche Stelle in den Psalmen hin (XXXVIII, 12: „die mich liebten und mir freund waren, treten abseits bei meiner Pein, und die mir nahe standen, halten sich fern." Abgesehen davon, dass mir die grammatische Construktion dieser Stelle etwas gezwungen erscheint, finde ich auch in DARMESTETER's Übersetzung: ‚parents et serviteurs m'abandonnent' einen Widerspruch mit Yt. XIII, 95: maidhyômâoṅhahe ârâstayeḥe idha aśaonô aśîmca fravaśîmca yazamaideḥ yô paoiryô zarathushtrâi mâthremca gûshta sâsnâosca, des Maidhyômâoṅha, des Sohnes des Ârâsti, Frömmigkeit und Fravashi preisen wir, der zuerst dem Zarathushtra auf sein Wort und seine Lehre lauschte. Derselbe Maidhyômâoṅha wird auch noch an einer Stelle der Gâthâ's erwähnt, nämlich Y. LI, 19 = L, 19 Sp. Wie kann sich also Zarathushtra darüber beklagen, dass er von seinen Verwandten verlassen wird, wenn sein Oheim Maidhyômâoṅha, der Madiomâh der späteren Parsensage, als sein erster Schüler und Anhänger im Avesta ausdrücklich bezeichnet wird? Die mündliche Tradition der zarathushtrischen Lehre, welcher nächst den heiligen Schriften der mazdayasnischen Religion die meiste Autorität zukommt, wird bekanntlich auf diesen ersten Schüler und unzertrennlichen Begleiter Zarathushtras zurückgeführt.

Meine Ansicht über die Stelle ist folgende. Ich glaube zunächst, dass zwischen dem 1. und dem 2. Verse das Relativum zu ergänzen ist. Dass auch im Gâthâdialecte nach dem Relativum das Verbum aus der ersten und zweiten Person in die dritte Person übergeht, dass also yô dadaitî = yô dadhāmi grammatisch zulässig ist, zeigen die Stellen Y. XXX, 9ª und XLVII, 3ª W. G. = XLVI, 3ª Sp. Vgl. SPIEGEL, Commentar über dss Avesta II, 367. Das Verb. pairî-dâ, übergeben wird hier ebenso mit dem Genitiv der Person verbunden, wie im Sanskrit pari-dâ, pra-dâ, ni-vid etc. z. B. PW. s v. pari-dâ: prajapater âtmânaṃ paridadâmi, ich übergebe mich dem Schöpfer. Vgl. WHITNEY, Ind. Gramm. S. 95. Ich möchte es hier in der speciellen Bedeutung des gr. παραδιδόναι und des lat. tradere fassen: Lehren, Lehrsätze überliefern, da Zarathushtra von Ahuramazda den Auftrag erhalten hatte, die ihm mitgeteilte Lehre unter seinen Landsleuten zu verkünden und zu verbreiten. Das Wort verezéna, welches die Pehleviübersetzung im Avesta stets durch hamsâyakich d. h. Nachbar wiedergiebt, fasse ich in der etwas erweiterten Bedeutung von ‚Landsmann.'



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die ganze Stelle übersetze ich so: In welches Land soll ich mich wenden? Wohin mich wendend gehn, der (nur) Verwandten und Dienern seine Lehre verkündet? Weder meine Landsleute noch die gottlosen Beherrscher des Landes stellen mich zufrieden. Wie soll ich dich, Ahura Mazda, zufrieden stellen? Zarathushtra beklagt sich, dass er ausser bei seinen Verwandten und Dienern nirgends Anklang und Anhang findet. Die in V. b genannten Verwandten und Diener, die also gläubig sind, stehen im Gegensatze zu den in V. c. erwähnten verezénâ, den Landsleuten Zarathushtras, die sich nicht bekehren lassen wollen. Besonderes Gewicht lege ich auf das zweimal hier vorkommende Verbum khšnuš, zufrieden stellen, es jemandem recht machen. Wenn Zarathushtra in die Klage ausbricht: „weder meine Landsleute noch die gottlosen Beherrscher des Landes stellen mich zufrieden," so kann das nur bedeuten: weder meine Landsleute nehmen meine Lehre an, noch die bösen Beherrscher des Landes, die nach andern Stellen des Avesta dem Zarathushtra sogar feindlich gegenübertraten. Deshalb fragt Zarathushtra im Schlussverse e zweifelnd: „wie soll ich dich, Ahura Mazda zufrieden stellen, d. h. wie soll ich die Mission erfüllen, zu der du, Ahura Mazda, mich auserkoren hast, wenn ich nirgends Anhänger finde?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf